

Schmerz

Das Gelobte Land. Ein Paradies in der Welt wo man den absoluten Frieden findet und wo man bis zu seinen Lebensenden glücklich und harmonisch mit denen Leben kann, die einen nahstehen.

In grausamen Zeiten wo Leid und Qual über die Psyche einer Person Macht ergreift, verliert man seine Persönlichkeit und seine Lust am Leben. Man spürt diese bitterliche Trauer in seinen Herzen, in seiner Seele. Man fängt an zu trauern und diese Trauer steigert sich zu einen zustand, wo man einfach nicht weiter leben möchte und alles hinschmeißen will.

Der Krieg symbolisiert die brutalste Fratze von Zerstörung und Leid. Krieg ist wie ein Horrorspiel, wo bleibende, psychische Schäden zurückbleiben. Ein Spiel was keiner gerne spielt, aber oft tun muss. Die zerstörte Heimat zerfrisst einen das Herz, und all die toten Leichen meist von Bekannten oder von Freunden und Familie, vergiftet einen die Seele.

Niemand kann ihn entfliehen, diese Fratze der Gewalt. Mit zunehmender Zeit verliert man jegliche Hoffnung, noch etwas in seiner betroffenen Heimat irgendwas zu finden oder jemanden retten zu können. Manche wollen versuchen, wo anders ein neues Leben aufzubauen und all das, was sie erlebt haben, zu vergessen. Andere können das geschehende nicht vergessen und werden ihr ganzes Leben leiden. Und wieder andere können mit diesen physischen Druck nicht umgehen und wollen sich von dieser Geisel der Folter befreien. Durch das barmherzig schnelle Ende durch das Seil des Henkers, oder durch das leidende Gift von der Pflanzen- und Tierwelt.

Aber es gibt etwas auf der Welt, was es nicht wert ist, sein Leben wegzuwerfen und aufzugeben. Es ist der Traum im Herzen der Seele, das in allen Lebewesen steckt und schlummert. In seinem persönlichen Reich hat niemand Zugriff außer er selbst und niemand hat Einfluss darauf, was dort geschehen soll. Der Traum gehört jeden und niemand hat Einfluss darauf. Oft dient er als letzter Zufluchtsort an eine bessere und traumhaftere Welt in seiner Lebensgeschichte.

Dennoch, verschließt euch nicht völlig von der Realität. Oft kann man etwas bewegen, um es zu verändern. Ein Tropfen Wasser kann den Ozean anheben. Eine leichte Brise kann zugleich einen heftigen Orkan nach sich ziehen. Verlerne nicht zu leben. Verlerne nicht zu lieben. Verlerne nicht zu brechen. Verlernen nicht anders zu sein, sei du selbst.

Wenn du alleine bist, hast du verloren ohne es zu wissen. In Kriegszeiten ist die Hilfe von Verbündeten unumgänglich und organisiert seit ihr übermächtig. Schlag zu, wo der Feind euch am wenigsten erwartet. Die beste Taktik und die größte Moral tragen ihren Sieg bei. Manchmal ist sogar Flucht der beste Angriff.

Doch ein Feind wird geboren, der dich immer begleiten wird in dieser Zeit der Kriegsgewalt und schon seit deiner Geburt in dir sitzt. In deinen inneren lauert er wie eine hungrige Bestie, bereit im richtigen Moment zuzuschlagen. Wut, Hass, Verzweiflung, Abscheu und Zorn prägen diese Bestie in deiner Seele und jeder hat es in sich, selbst die friedlichsten

Lebewesen der Welt. Das Gleichgewicht der Welt ist eine empfindliche Wage von Gut und Böse. Zuviel Gutes oder zu viel Böses bricht dieses Gleichgewicht, es kann nie immer etwas Gutes oder Böses geben. Wer sich von diesen Emotionen leiten lässt, verliert den Krieg, verliert seine Verbündeten, Freunden und er verliert vor allem...sich selbst.

Die heiße Sonne über dem Meer strahlt in all ihrer Pracht und gibt eine harmonische Atmosphäre von sich, die einfach nur Frieden ausstrahlt. Das blaue Meer reflektiert die Sonnenstrahlen und lässt es glitzern wie Kristalle. Sanfte Wellen schwimmen über der Wasseroberfläche und geben einen eintönigen Einklang von Ruhe und Entspannung. Niemand würde denken, dass hier etwas schlimmes, wenn nicht sogar was grauenhaftes passiert ist.

„Oh...“ Langsam, aus den gemütlichen schwarzen Raum fliehend, öffnet ein junger Changeling seine Augen und starrt direkt in die starken Strahlen der majestätischen Sonne. Er stöhnt vor Schmerzen und hält seinen Huf vor seinen Augen. Als er sich umdrehen will, schwankt er plötzlich und sein Kopf landet im Wasser. Das Wasser schreckt ihn aus seinen Zustand und er wird aus seiner leichten Trance rausgeschreckt.

„Was zum...!“ Rayclo stellt fest, dass er auf schwarzen Granit liegt, wo das Wasserleicht seine Schultern erreicht hat und um ihn herum ist nur Wasser. Und noch mehr Wasser. Rayclo ist noch völlig mitgenommen und weiß nicht, was hier eigentlich los ist. Träumt er etwa? Oder ist das hier Realität? Rayclo schaut sich um und versucht alles erst einmal in Ruhe einzuordnen.

Der Geruch von Salzwasser liegt in der Luft, den er nur zu gut kennt und um ihn herum, ist alles voller Salzwasser. Er erkennt außerdem die ihn vertrauten schwarzen Gebirge und an einigen Stellen vom inneren Graben ragen Spitze und Flache Granitstücke heraus. Etwas weiter hinter ihn erkennt er ein großes Gebäude aus schwarzen Granit und dort hängen zerrissene Banner von den Changelingen und das Sigel seiner... „MUTTER!“

Jetzt erinnert sich Rayclo an alles! Sein erneutes flüchten aus dem Schloss, die Standpauke seiner Mutter, sein Hausarrest, der Angriff der Drachen, sein Zusammenprall und seine Ohnmacht. Rayclos Herz fängt an schneller zu schlagen und sein Atem wird schneller von der Vorstellung was passiert ist. In seinen Körper strömt pures Adrenalin und er glaubt, das ihn gleich die Adern platzt.

Sofort springt er in die Luft und beginnt seine schmerzvollen Flügel zu schlagen. Rayclo zischt, seine Flügel sind leicht verkrampft und wenn er nicht aufpasst, wird ein Krampfanfall noch das harmloseste sein was er bekommt. Als er oben ist und alles genau überblicken kann erschauert sein Körper vor Entsetzen und Rayclo kann nicht glauben was seinen Augen ihn da für ein Anblick zeigen wollen.

Seine Heimat! Sein zu Hause! Alles steht unter Wasser. Die Gebirge wo sich im inneren Xacanto einst befand, befindet sich im inneren nur noch Wasser. Seine geliebte Heimat ist weg. Aber die vier Türme vom Schloss sind noch zu erkennen und sofort fliegt Rayclo dort

hin. Wenn seine Mutter oder andere Überlebende zu finden sind, dann da. Er fliegt durch ein großes Loch, was wohl von den Drachen gemacht wurde, und der Flur wo er landet, ist voll von Granitresten und hat viele andere Schäden. Rayclo landet auf den kalten Boden und hat den Mund vor Fassungslosigkeit auf. Er kann nicht glauben was er da sieht.

Noch gestern ist er...Moment! Wie lange war er bewusstlos? Die Sonne steht zwischen den beiden Türmen, wo einmal sein Gemach und das seiner Mutter sich befinden, oder befanden und wo der Astrologie Raum ist, dort hat er immer sich vor seiner Mutter versteckt wenn er etwas angerichtet hatte. Von dort geht es nach Süden und das heißt. Es ist also früher Vormittag. Nach seinen Hunger und seinen Durst zu urteilen, war er ein bis zwei Tage lang bewusstlos.

Rayclo gerät in Panik. Er war noch nie so alleine gewesen und seine Vorstellung alleine zu sein waren nicht so schlimm, wie diese wirkliche Realität. Er läuft den Flur entlang, findet aber nichts als nur herausgeschlagenes Granit, Staub und Schmutz. Wo sind nur die anderen Changlinge? Wo ist seine Mutter? Diese und noch weitere Fragen schwirren durch seinen Kopf. Vor allem hofft er, dass es ihnen gut geht und sie in Sicherheit sind.

Als er am Ende des Ganges ankommt, erblickt er unten am Ende der Treppe Wasser. Hier war Endstation. Er fliegt aus einem kaputten Fenster raus und sucht weiter nach Überlebenden, doch er findet nichts. Er ist alleine und völlig hilflos.

Rayclo kommen die Tränen vor lauter Verzweiflung. Was soll er nur tun? Er wollte immer die Welt erkunden, neues unglaubliches entdecken und ein Abenteuer finden, was ihn berühmt macht. Aber nicht so, nicht um so einen heftigen Preis. Er will nicht glauben, was gerade passiert ist. Vermutlich träumt er nur. Er schließt seine Augen, hält sich sogar die Hufe davor und zählt. „1, 2, 3“, zählt er, nimmt seine Hufe weg und öffnet seine schon von Tränen gefüllten Augen. Nichts hat sich zu seiner Frustration geändert. Er versucht es noch einmal. Wieder nichts. Seine Verzweiflung ist nun so groß, das er selbst an Stellen nach Überlebenden absucht, wo eigentlich keine Überlebenden sein könnten.

Rayclo gab nach einer gefüllten Ewigkeit auf, weiter zu suchen und lässt sich niedergeschlagen auf einen der noch über dem Wasser ragenden Granitdächer, die einst zu den Gebäuden gehörten, nieder. Nun übergibt er sich seiner vollen Trauer. Er weint bitterlich und voller Schmerz und Qual, so heftig weint er normalerweise nur wenn seine Mutter ihn schlägt. Aber diesmal, ist der Schmerz größer als seine Mutter es ihn jemals körperlich mit einen Gegenstand antun könnte. Er spürt den Verlust seiner Mutter. Nie hätte er gedacht, dass er seiner Mutter wirklich so nah stand. Immer hat er geglaubt, dass er seine Mutter nie vermissen würde, wenn er erst einmal auf seine große Abenteuerreise geht. Aber jetzt, mit der Gewissheit sie nie wieder zu sehen, bricht ihn sein kleines Changlingherz in tausend Scherben.

Seine Augen fangen schnell an zu schmerzen und er sieht kaum noch was von den Tränen. Er kann es nicht...er kann einfach nicht fassen seine Mutter und andere Changlinge nie wieder sehen zu können. Er will sie zurück. Seinetwegen kann seine Mutter ihn so grün und blau

prügeln, dass er sich nie wieder hinsetzen kann und, dass es ihr irgendwann langweilig wird ihn zu hauen. Er will nur bei ihr sein. Ihre wütenden Standpauken hören, von ihr in seinem Zimmer eingesperrt werden. Von den Wachen verfolgt werden und bewacht werden. Von seiner Mutter geohrfeigt werden und wieder angebrüllt zu werden. Er hat dies zwar immer gehasst. Aber er hat dadurch ihre Aufmerksamkeit bekommen und genau das vermisst er jetzt. Ihre mütterlich, vermutlich meist ungewollte, Zuneigung.

Plötzlich entdeckt er etwas Grünes auf der Wasseroberfläche schwimmen. Kein Zweifel, es ist Changelingblut, das von einer Öffnung vom Schloss rausfließt. Ohne Zeit zu verlieren fliegt er zur Quelle hin. Zu seinem Glück ist das Loch, was das Blut rausschwimmt, groß genug das er ohne Mühe mit seinem Körper durchfliegen kann. Doch zu seinem Entsetzen findet er keinen Überlebenden, sondern einen toten.

Rayclos Augenlinsen schrumpfen vom Planken entsetzen was sich ihm vor seinen Augen anbietet. Vor ihm liegt ein totes Changelinbald, noch viel jünger als er selbst. Vermutlich war das arme kleine Ding gerade mal sieben bis neun Jahre alt. Sein Körper liegt auf ein großes Stück Holz, ist größtenteils aufgeschlitzt und sogar seine Innereien sind deutlich zu erkennen. Das grüne leicht leuchtende Blut quillt sich förmlich aus den Körper und es ist ein Entsetzlicher Anblick, den Rayclo nie wieder vergessen wird.

Dieser Anblick lässt Rayclo vor Angst völlig erstarren und ihm wird richtig schlecht. Der Geruch des Blutes des kleinen Changeling steigert nur seine Übelkeit und er muss sich schließlich über dem Meerwasser erbrechen. Das war zu viel für ihn und er verlässt das kleine, tote Kind.

Rayclo kann nicht mehr. Er will nicht mehr. Hier wird er keine Überlebenden mehr finden und der Anblick eines weiteren toten Artgenossen, wird er nicht verkraften können. Noch schlimmer ist es, wenn er seine Mutter tot finden würde. Das könnte er nie verkraften. Er landet auf einen der Turmspitzen des Schloss und weint weiter bitterlich seine Augen aus. Er versucht nicht wie sonst seine Tränen wegzuwischen oder gar zu stoppen, er lässt seinen Tränen freien Lauf. Er hat den größten Verlust erlebt, den man in seinen Leben jemals erleben kann. Heimatlos, keine Freunde mehr und die Familie genommen. Er ist alleine und er wird vermutlich auch alleine bleiben. Für den Rest seines Lebens.

Rayclo weiß von seiner Mutter, das Changelinge aufgrund ihrer Fähigkeit Liebe zu fressen bei allen anderen Rassen gefürchtet sind und sie sie lieber töten als gefangen zu nehmen. Selbst Dorfbewohner von Equestria töten Changelinge, anstatt sie gefangen zu nehmen oder davonzujagen. Es gibt keinen sicheren Ort für ihn und in dieser großen, unbekannten Welt wird er alleine nicht zurechtkommen. Rayclo hält seine Hufe an den Kopf. Erst jetzt wird ihm bewusst wie jung und unerfahren er eigentlich ist. Seine Mutter hatte Recht, er hätte mehr Zeit damit verbringen sollen zu lernen, anstatt sich seinen Träumen hinzubegeben. Er hat sein ganzes Leben durch einen dämlichen Kindheitstraum verschwendet und die Ratschläge, nein, die Warnungen, seiner Mutter blind ignoriert.

Aber eines weiß Rayclo mit Gewissheit. Hier hält ihn nichts mehr und er wird hier sterben

wenn er bleiben würde. Er will nicht sterben, aber leben will er auch nicht mehr. Rayclo schaut in den Himmel. Die Sonne neigt langsam immer mehr Richtung Westen und es wird bald Nacht werden. Seine Kehle ist trocken und sein Magen leer. Zu seinem Glück liegen die Küche und das Vorratslager in einen der vier Türme.

Er fliegt dort hin und stillt erst einmal seine Bedürfnisse. Seine Kehle ist erfrischt und sein Magen tanzt glücklich. Es sind noch reichlich Nüsse, Honig von Bienen, Wurzeln und andere Lebensmitteln im Lager. Und sogar eine Brusttasche ist dort. Rayclo schließt seine Augen und geht tief in sich. Wenn er hier bleiben würde, würde er vermutlich nur ein paar Wochen überleben nur um dann durch den qualvollen Hungerstot hinzurecken. Wenn nicht sogar zuvor verdursten.

Rayclo hat keine andere Wahl und entschließt sich einen Entschluss. Er nimmt die Brusttasche und füllt sie mit Nahrungsmitteln und schnallt sie sich um. Er findet noch eine Satteltasche von den Ponys und füllt auch diese mit Nahrung. Dann fliegt er wieder raus und fliegt in Richtung Osten. Der Wind fegt über sein Gesicht und wischt ihm seine Tränen aus den Augen.

Ein letztes Mal bleibt er stehen und schaut noch auf das Wasser, wo darunter Xacanto sich befindet. Dann auf sein zu Hause, auf das Schloss wo er noch vor wenigen Tagen gelebt hat. Es sind nur noch die Turmspitzen zu erkennen. Aber...nichts hält ihn mehr hier. Alle Changelings sind voraussichtlich tot und er ist alleine. Mit dieser Erkenntnis ist er nun völlig gebrochen und es ist ihm nun völlig egal, was mit ihm passiert. Er hat nichts mehr woran er sich festhalten kann, nichts was ihn noch halten könnte. Mit weiteren Tränen in den Augen verlässt er seine Heimat und begibt sich auf eine schicksalslose Reise. So hat er den Beginn seiner Abenteuerreise nicht gewünscht. Kaum hat er seiner Stadt den Rücken zugedreht, schreit voller Qual und Schmerz in die Luft: „MAMA!“

Dunkelheit, so vertraut, so schmerzlos, so dunkel...so langweilig. Langsam erkennt sie Licht am Ende des Tunnels, auch das hat sie schon oft genug gesehen und weiß schon, dass sie jetzt langsam aufwachen wird. Als Twilight ihre Augen öffnet weiß sie nicht, ob sie wirklich offen sind. Es ist noch dunkel und der Geruch den sie wittert, der...oh der hat einen ziemlichen Eigengeruch.

„Ah, ihr seid wach, gut. Dann brauche ich nicht länger hier zu sitzen und euch beim Schlafen zu beobachten!“, erklingt eine kalte Stimme, die Twilight sofort erkennt. Sofort sitzt sie Kerzengerade auf diesem...Bett und schaut direkt in die grünen, leicht gebogenen Augenlinsen von Zerenick. „AH! DU!“, schreit Twilight völlig überrascht.

„Ah, ich“, sagt Zerenick eher genervt. „Schön euch auch wieder zusehen Miss Twilight Sparkle. Also, wenn es euch nichts ausmacht...AU!“ Twilight hört ihn gar nicht zu und hat ihn mit ihrer Magie eine der vielen Büchern beworfen. Das Buch hat direkt seinen Hinterkopf getroffen. „Was soll da-WOAU!“

Zerenick weicht nun einer ganzen Salve von fliegenden Objekten aus, dabei macht er solche

unnatürlichen Bewegungen, die ein Pony nie machen könnte. Zu seinem Leidwesen sind es auch noch Dokumente und Bücher, die er noch nicht ganz untersucht hat. „HÖREN SIE AUF DAMIT!“, schrei er wütend. Als Twilight wieder ein Buch nimmt, fällt dabei eine kleine Statue vom Regal. „SIND SIE WAHNSINNIG!“ Zerenick springt mit einem solchen Hechtsprung zu der Marmorstatue, das ein Torwart vor Neid erblassen ließe und er fängt sie mit seinen Hufen auf, bevor es auf den Boden knallt.

Twilights Blick verfinstert sich und sie wirft nun dutzende von verschiedenen Objekten durch die Gegend. Zerenick hat nun alle Mühe damit seine wertvollen Schätze wie ein Nationaltorwart zu fangen und mit beeindruckenden Sprüngen hin und her durch den ganzen Raum zu springen. „Nicht dieses Buch!“, schreit er verzweifelt und rettet ein Buch, was von einer Zeit vor 6000 Jahren handelt. Nach Zerenicks Recherchen eine Art Landtagebuch von unterirdischen Städten der antiken Halbdrachendynastie. Er hat es noch nicht komplett überarbeitet und ist daher sehr wertvoll für ihn.

„LASSEN SIE GEFÄLL- OH NICHT DOCH!“ Um Haaresbreite rettet Zerenick einen roten Kristall in der Form eines Totenkopfes. Den hat er auch aus einen der Ruinen mitgehen lassen. Jetzt aber reicht es Zerenick. „Was tu ich hier eigentlich?! Ich bin schließlich auch zum Teil ein Einhorn!“ Er benutzt sein Horn und hält alle Objekte da wo sie nun liegen, stehen und schweben. Twilight ist zu schwach um dagegen anzukämpfen und lässt sich erschöpft wieder auf dieses Bett fallen, was sie ein wenig vom Geruch her anwidert. Schon allein der Gedanke, dass diese Missgeburt von einem Halbdrachen darin schläft lässt ihren Magen vor Abscheu verkrampfen.

Zerenick legt alles wieder dahin, wo es hingehört und stellt sicher, dass auch nichts kaputt gegangen ist. Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Twilight und damit sie ihn nicht noch einmal angreift oder an seinen Objekten sich verschafft, lähmt er ihren Körper mit einen Zauber seines Horns und er legt ihr einen silbernen Ring um ihr Horn, was ihren Magiefluss blockiert. Diesen netten Rang hat er von einen der Royal Guards als sie ihn hatten und er auf ihn aufpassen sollte. Nur zu blöd für diese Wache, das dieser Ring nicht die Drachenmagie blockiert.

„So...jetzt ist Schluss mit diesen Kindergarten!“, sagt Zerenick erschöpft vom vielen hin und her springen und ziemlich genervt. Twilight versucht sich zu bewegen, vergeblich. Auch der Versuch Magie anzuwenden scheitert wegen dem Ring an ihrem Horn.

„Was mach ich hier, Mörder! Und was ist mit den anderen?...Was ist aus den Angriff der Drachen geworden? Und...wieso hast du mich gerettet?“ Twilight schaut Zerenick direkt in die Augen. Ihre letzten Sätze klingen eher besorgt und überrascht als wütend. So nah waren Twilight und Zerenick zuletzt in der Bibliothek gewesen, wo Twilight nur noch aus irgendeinem unbekannten Grund nur verschwommene Bilder in Erinnerung hat. Aber die Frage die Twilight gerade gestellt hat, ist größer als die Erinnerungen der Vergangenheit.

Zerenick setzt sich auf sein Bett, wo Twilight liegt und sagt, ohne sie dabei anzuschauen. „Erstens: Ich heiße Zerenick und Zaramie hat mir bereits erklärt was mir vorgeworfen wird.

Ja, ich habe einen Drachenjungen angegriffen, aber nicht getötet und nein, mich haben zwar Drachen gejagt, aber nicht die Eltern. Und der Grund warum ich euch gerettet habe, behalte ich für mich. Ich werde es weder dir, noch den anderen Sagen.“

Das interessiert Twilight aber wenig, selbst das er den Grund für die Rettung ihr vorenthält. „Was ist aus dem Krieg geworden? Wo sind meine Freundinnen, wo sind die Prinzessinnen?!“ Zerenick steht auf und geht einige Runden durch sein Zimmer, scheint als würde er über etwas nachzudenken. Twilight behält ihn genau im Auge, aber sie erblickt auf verschiedene Werke im Zimmer. Dort sind uralte Bücher, Schriftrollen, Karten und andere Objekte, die sie vorhin benutzt hat um Zerenick zu verletzen.

Zerenick bleibt schließlich stehen und setzt sich wieder neben Twilight, die diese Geste mit einem finsternen Blick begrüßt. „Deine Freundinnen sind in Sicherheit, vorübergehend. Wie schon erwähnt ist Zaramie schon wach und versorgt sie. Wo eure Prinzessinnen sind weiß ich nicht. Und der Krieg...nun ja...die Drachen haben gewonnen.“

Für Twilight scheint die Zeit still zu stehen und ihr Herz hört auf zu schlagen. Sie hört sogar für einen kurzen Moment auf zu atmen. Die Augen von dieser Nachricht weit aufgerissen starrt sie ungläubig auf Zerenick. „A-Aber wie? D-Du lügst!“

Doch Zerenick lässt sich nicht beirren von dieser Feststellung. „Das Pony, dieser General, der die Hälfte der Royal Guards aus der Stadt geschleust hatte, hat sich nach den Angriff der Drachen zurückgezogen und seine Männer weit von Cantelot entfernt. Mit dieser Taktik, war das Schicksal von Cantelot besiegelt. Oder wie erklärst du dir das Geschehen, das ihr zu wenig Wachen hattet?“

Twilight schaut Zerenick an, unfähig was zu sagen. Sie will ihn nicht glauben, aber...seine Tonlage und wenn sie an die letzten Momente zurück erinnert bevor sie bewusstlos wurde, bestätigt ihre Sorge. Schnell wird ihr klar, dass Zerenick die schockierende und fassungslose Wahrheit sagt.

Ein Schauer durchlief ihren Rücken und ihr kommen die Tränen. Shining Armor, Cadance und ihre Eltern! Bekannte! Freunde! Was ist aus ihnen geworden? Cadance ist auch geblieben und war bei Twilights Eltern. Diese Ungewissheit, ob es ihnen gut geht, beschreibe ob sie überhaupt noch leben, brecht sie erneut. Sie hat vor kurzen doch schon ihren lieben kleinen Spike verloren, jetzt auch noch den Rest ihrer Familie? Vielleicht sogar noch Freunde aus Cantelot? Für Twilight bricht wirklich alles auf ihrer Welt zusammen, was nur zusammen brechen kann.

Ihre Trauer wandelt sich in Wut um. „Das ist alles nur deine schuld!“, sagt sie Hasserfüllt und starrt auf einen eher unbeeindruckten Zerenick, der es aber mit Interesse weiter verfolgt. „Hättest du den Drachen nicht getötet, dann würde es diesen Krieg nicht geben!“

„Noch einmal, ich habe den Drachen nicht getötet und ich habe den Krieg bestimmt nicht damit angetrieben. Und wenn doch, dann beweis es! Ihr habt bis jetzt nur die Aussagen von ein paar wütenden Drachen und sie beschuldigen jeden, wenn sie wütend sind. Oder siehst

du die Dinge anders? Glaubst du etwa an alles, was man dir einredet? Ich wette mit dir, dass die Prinzessinnen erzählt haben, dass ich den Krieg ausgelöst habe, nicht wahr? Sie haben mit den Drachen gesprochen und glauben wohl auch an meine Schuld. Du glaubst wohl an jeden Mist und Blödsinn, den du aus Büchern und von deiner Ach so tollen Prinzessin bekommst oder? Wird erwachsen Mädchen, das Leben ist immerhin keine Haltestelle und ohne Selbstständigkeit kommt man auch nicht weiter.“ Zerenick sagt das eher provozierend. Twilights Wut legt sich langsam. Sie würde es nie zugeben, aber Zerenick hat Recht.

Sie lässt sich ihrer Trauer hin und schließt ihre Augen. Sie fängt an zu schluchzen und will sich wieder von der Welt abschließen. „Oh Mann, langsam bereue ich es wirklich dich und die anderen gerettet zu haben. Wenn ich gewusst hätte, dass jeder von euch nur rumjammern kann, hätte ich euch sterben lassen sollen, dann hätte ich meine Ruhe“, sagt Zerenick kalt und entfernt den Zauber und den Ring von Twilight. „Jetzt stell dich nicht so an. Du benimmst dich ja noch schlimmer als ein kleines Fohlen!“

„Ich habe gerade vermutlich meine Familie, einige Freunde und meine Heimat verloren! Vermutlich habe ich noch weitere Bekannte verloren!“, schreit Twilight wieder wütend. Aber bei Zerenick trifft sie eher auf eine massive Eiswand.

„Glaubst du wirklich sie wollen dein Gestammel und deine Heulerei hören? Eher nicht. Und nebenbei wer sagt denn, dass alle tot sind? Ich habe gesehen als ich euch gerettet habe, wie viele von ihnen geflohen sind.“ Zerenick wendet seinen Blick ab. „Genug davon. Steh auf, ich bringe dich zu den Ponys die du...wie hieß dieses Wort noch gleich?...Ach ja...*Freunde* nennst. Und natürlich zu Zaramie.“ Er geht ohne auf Twilight zu warten.

Diese erhebt sich aus diesen, leicht muffigen Bett und folgt Zerenick. Dabei kann sie es nicht lassen, über jedes Buch und jedes Dokument im Raum einen Blick zu werfen. Sie folgt Zerenick misstrauisch in einen großen Raum und jetzt erst fällt ihr auf, dass sie in einen Tunnel aus schwarzem Gestein sich befindet. Ist es ein alter Minenschacht? Irgendwo in der Nähe von Cantelot? Jedenfalls befinden sich vier weitere Eingänge in diesen großen Raum. Drei befinden sich direkt neben den einen Eingang, von wo Zerenick und Twilight gerade rausgekommen sind und bei den einen befindet sich Licht, offenbar der Eingang der Höhle.

Zerenick geht in den dritten Eingang und Twilight folgt ihn. In diesen Raum ist nichts, außer fünf Betten und ein paar Utensilien auf einen Tisch. Twilights Augen strahlen vor Erleichterung, als sie ihre Freundinnen erblickt. Sogar Yveria ist im Raum und behandelt gerade die Anderen.

„Twilight!“, rufen die fünf Wächter der Harmonie und Halbdrachendame voller Freude und Erleichterung. Twilight eilt zu jedem Bett und gibt jeden eine freundschaftliche Umarmung. Pinkie Pie wollte am liebsten gar nicht mehr loslassen und Applejack erdrückt Twilight fast förmlich. Auch Yveria bekommt ebenfalls eine lange, freundschaftliche Umarmung.

„Geht es dir gut? Du solltest lieber noch im Bett bleiben Twilight“, sagt Yveria besorgt und mustert ihren Körper. Doch Twilight versichert ihr, das es ihr gut geht und sie keine

Beschwerden hat.

„Gut? Pah“, sagt Zerenick verärgert in die Runde und jeder starrt ihn mit gemischten Gesichtern an. Von Wut, Abscheu, Irritation, Interesse, Misstrauen und Verwunderung, in jeden der Wächter der Harmonie ist eines davon gekennzeichnet. Yveria starrt ihn eher ausdruckslos an. „Sie hat meine wertvollen Dokumente und Bücher auf mich geworfen als wäre es wertloser Abfall und du Zaramie, du und der Rest wart auch nicht gerade Gesprächsbereit als ihr erwacht seid und mich erblickt hat! Da rettet man jemanden das Leben, und das ist nun der Dank. Stuten, pah.“

Yveria wendet sich von Twilight ab und räuspert sich vor Zerenick auf. „Was erwartest du Sahzuda? Nach allem was du abgezogen hast? Glaubst du einer von uns vertraut dir? Die Geschichte mit Applejack? Dann mit Twilight? Okay, das mit Spike und den Drachenjungen kaufe ich dir ab, aber dennoch hast du viel Mist gebaut! Und Rainbow gleich den Flügel zu brechen, Applejack das Vorderbein und Rarity einen Schlag in die Magenkuhle zu verpassen war mehr als übertrieben!“

Jetzt räuspert sich Zerenick und er öffnet seine Drachenflügel, wodurch er größer wirkt. Doch Yveria lässt sich von dieser Drohgebärde nicht einschüchtern und starrt weiter finster in das Gesicht von Zerenick. „Du bist sehr klug Shiany. Aber ich tu alles um meine Ziele zu erreichen und mich kümmert es nicht im Geringsten, ob jemand dabei verletzt wird. Und diese Brainslow soll mal nicht so rumjammern, sie hat doch so ein großes Mundwerk. Dass diese Deckeldepp immer mit Muskeln anstatt Verstand angreift war mir schon bekannt. Und diese Brautjungfer der Unterwelt sollte sich das nächste mal genauer überlegen, bevor sie mich angreift. Außerdem, dank deiner Magie sind sie eh doch wieder auf den Beinen.“

„Rainbow!“, sagt Rainbow Dash beleidigt und verschränkt dabei ihre Vorderhufe. „Ich heiße Applejack!“, beschwert sich Applejack und wenn Blicke töten könnten, würde Zerenick vermutlich nicht mehr atmen. „Brautjungfer der Unterwelt! Auf so ein kindisches Niveau, wird ich als Lady mich garantiert nicht runterstellen lassen“, sagt Rarity, schmolzt und richtet ihre leicht zerzauste Mähne zurecht.

Die beiden Halbdrahen starren sich mit finsterem Blick an. Twilight kommt etwas vertraut vor und...jetzt hat sie einen schlimmeren Verdacht. Es ist ihr nie vorher aufgefallen und jetzt kann sie sich auch wieder an die Scene in der Bibliothek erinnern, auch an das letzte Detail.

„Woher kennt ihr euch? Warum redet ihr so, als würdet ihr euch kennen?“, fragt sie misstrauisch. Plötzlich diese Stille. Die Blicke der sechs Stuten sind fest auf die zwei Halbdrahen gerichtet und Yveria, als auch Zerenick starren die sechs Stuten an. Yveria eher besorgt, Zerenick als wäre es ihn egal ob sie es erfahren würden.

„Nun, Twilight“, beginnt Yveria schüchtern zu sagen und sie scheint ihre Worte genau zu überlegen. „Du erinnerst dich doch bestimmt an meine Geschichte oder?“ Twilight nickt. „Ich wurde ja von meinen Eltern verkauft aber...“ Sie blickt Zerenick an. „Ich war nicht die einzige, die verkauft wurde. Ich und Zerenick...wir...sind...“ Sie holt tief Luft. „Wir sind

zusammen aufgewachsen, die ersten sieben bis acht Jahren.“

Den sechs Stuten bleibt förmlich die Luft weg. Diese Erkenntnis kommt unerwartet und Rarity fällt mit einem „Wohaha“ in eine künstliche, dramatische Ohnmacht. Zerenick kann bei dieser Szene nur genervt mit den Augen rollen. Pinkie Pie starrt so, als hätte sie einen Geist gesehen und rührt sich keinen Millimeter mehr. Rainbow Dash hat ihren Mund bis zum Maximum geöffnet und ist unfähig, sich noch irgendwie zu rühren. Fluttershy hat die weiße Decke über sich geworfen und versucht diese Szene zu entfliehen. „Ihr...“, beginnt Twilight völlig perplex. „Ihr seid so etwas wie...Geschwister?“

„Tada, jetzt ist die Wahrheit da!“, sagt Zerenick wieder in einen sehr genervten Tonfall. „Zugeben. Ich dachte sie wäre tot. Ich habe sie auch zum Ersten Mal wiedergesehen, als ich eure liebe Freundin Miss Magietollpatsch außer Gefecht gesetzt hatte und ihre Erinnerungen zum Teil löschte.“

„Warum hast du uns das nicht früher gesagt Yveria? Ich dachte...“ Yveria kommen die Tränen. Dies war ihr größtes Geheimnis und sie hätte nie erwartet, dass es jemals rauskommen würde. Ehrlich gesagt hatte sie mit Zerenick abgeschlossen und wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben.

„Weil ich damals wie mit dem Drachen Angst hatte, es euch zu sagen. Ich wusste, dass ihr schockiert reagieren würdet, wenn ich es euch mit meiner Halbdrachenabstammung erzähle. Aber wie hättet ihr reagiert, wenn ich euch erzählt hätte das Zerenick so etwas wie...mein Bruder ist?“

Alle im Raum denken nach. Twilight senkt ihren Kopf, sie hat wohl verstanden. „I-Ich verstehe. Ich hätte dir wieder schwere Vorwürfe gemacht und ich hätte vermutlich etwas Falsches getan. Vermutlich hätte ich Prinzessin Celestia einen Brief zu ihr geschrieben und sie hätte dich gefangen genommen.“

Zerenick beobachtete die Szene. Dann schaut er zu Twilight. „Du unterschätzt Zaramie, dummes Einhorn. Wenn du glaubst ein normales Gefängnis könnte sie aufhalten dann bist du naiver als ich dachte. Sie hat bestimmt schon bewiesen, wie mächtig sie ist. Aber was soll man schon mit einer verwöhnten Göre von deiner Wenigkeit erwarten. Adel: Hochnäsig und Selbstverliebt. Das wird von der Frucht zu Frucht weitergegeben.“

Yveria tritt vor und stößt Zerenick ein wenig weg. Der bleibt allerdings unbeeindruckt und starrt Yveria weiter mit einem stechenden Blick der Provokation an. „Lass sie gefälligst ihn Frieden, du Humo-Fürst der Finsternis!“

„Wie hast du mich gerade genannt, du zippige kleine Ponynutte?!“ Während sich die Beiden jetzt mit weiteren Schimpfwörtern bombardieren, haben sich die 6 Freundinnen eng zusammengeschlossen und beobachten das Schauspiel was sich ihnen bietet. Selbst Rarity, die wieder zu sich kam, würde am liebsten wieder einen dramatischen Abgang hinlegen bei diesem Wortgefecht.

Alle haben die Augen weit aufgerissen von den Beleidigungs- und Schimpfsätzen die durch den Raum fliegen. Schließlich wird Rarity wieder ohnmächtig. „Wau“, sagt Rainbow Dash erstaunt und völlig perplex von der Wortgewalt die sich vor ihren Augen abspielt. „Die haben aber ein Vokabular an Schimpfwörtern und Sätzen drauf.“ Twilight schaut ihre Freundinnen an. „Ich...ich hoffe unseren Freundinnen und den Dorfbewohner von Ponyville geht es gut“, meldet sich schüchtern Fluttershy.

Zerenick: „Dafür bin ich keine hässliche Fettgondel, die anderen in den Augen wehtut und sie erblinden lässt wenn sie mich von 3 Km betrachten würden!“

Yveria: „Hast du dich schon einmal in den Spiegel betrachtet? Du dreckiger Hundedosenbefruchter? Bei deinem Anblick würde ich mir eine Puppe machen, die dein Gesicht sehr ähnelt und jeden Tag dich symbolisch so vermöbeln mit der Gewissheit, dass es die Puppe schöner macht.“

Twilight und die Anderen verlassen langsam und schleichend den Raum, um die beiden streitenden Halbdrachen nicht bei ihrem Duell zu stören. Wieder im großen Raum angekommen, spricht Twilight in die Runde: „Ich frage mich, was eigentlich passiert ist! Was hat Zerenick zu euch gesagt, was abgelaufen ist?“

Applejack und die Anderen fassten kurz zusammen, dass General Blackheart sich zurückgezogen hat mit der Verstärkung und sie buchstäblich im Stich gelassen hat. Dann noch das einige Ponys, darunter Zivilliste und einige der Royal Guards, aus Cantelot geflohen sind. Twilight versucht daraus Schlüsse zu ziehen, aber bei dem Duell der zwei Streithähne im Nebenraum, ist dies allerdings sehr schwer.

Yveria: „Wenigstens reicht es, dass ich normales Essen kaufen und wie alle anderen normal essen kann. In Gegensatz zu anderen die so weit unten in der Nahrungskette stehen, dass sie zu den Sackhaarfressern zählen. Und nimm es nicht so schwer, jeder ist witziger als du, selbst ein Schließmuskelkrampf ist witziger als du und jetzt tu nicht so als hättest du einen! Du bist ganz einfach...Lahm!“

Zerenick: „Wenigstens bin ich immer noch flotter und witziger als du, du stinkwitzige WC-Steintesterin!“

Twilight versucht sie zu ignorieren und versucht zu begreifen, was überhaupt hier los ist. Je mehr sie aber nachdenkt desto größer wird die Erkenntnis, dass General Blackheart... „Er ist ein Verräter!“, sagt Twilight völlig Fassungslos. „General Blackheart hat uns verraten!“ Ihre Freundinnen zeigen ebenfalls Grimassen von Ungläubigkeit, Fassungslosigkeit und Entsetzen auf. Aber keiner sagt etwas, denn diese Feststellung liegt sehr tief im Magen jeder der anwesenden Betroffenen. Als dann noch die Bewohner von Ponyville angesprochen wurden, hielt keiner es mehr aus.

Fluttershy beginnt leicht zu weinen, auch Rarity stimmt mit ihr überein. Pinkie Pies Mähne

wird glatt und stimmt in diesen Heulchor mit ein. Die Angst, Freunde und Familie nie wieder zu sehen oder in der Gefangenschaft dieser Ungeheuer zu wissen macht sie völlig fertig. Rainbow Dash tritt wütend, mit leicht schmerzlichen Gesichtszügen im Gesicht gegen einen Stein am Boden. Applejack schaut Hilfesuchend auf Twilight, aber hier war selbst ihr Latein am Ende. Sie kann auch nicht mehr und schließlich geben auch Applejack und Twilight nach und lassen ihre Emotionen freien Lauf.

Yveria: „Eifersüchtig? Wenigstens einen ehrlichen Job haben, als gar keinen und vom Müll anderer Leben! Aber was soll man schon bei dir halten, Zery? Du Evolutionsbremse!“

Zerenick: „Ich beginne mich zu fragen, nachdem unsere Eltern verzweifelt versucht hatten dich abzutreiben und dann nach deiner Geburt versucht hatten dich zu entsorgen, wie du es geschafft hast dich aus der Mülltonne im Hinterhof zu befreien?“

Jetzt erklingt etwas, womit wohl keiner gerechnet hat, selbst Twilight und die anderen vernehmen dies trotz ihrer Trauer. Von Yverias wütender Stimme aus, klingt nun ein sehr sanfter, liebevoller Teenager ähnliche Stimme aus dem Raum. „Du hat wunderschöne Augen Zery, habe ich dir das schon mal gesagt? Oh, und erst dieser stramme Oberkörper und erst dieser weiche Beckenbereich...“

„IIIEEHHH!“, ertönt ein total verekelter und panischer Zerenick, er flieht förmlich aus dem Raum. Yveria kommt mit einen triumphierenden lächeln aus dem Raum und blickt ihn Schadensfroh an. „Ha! Mehr hast du nicht drauf? Du bist ja wirklich sehr schnell kleinzukriegen! Du Versager eines Sexfehlers? Ich bin enttäuscht, ehrlich!“

„Das war ein ganz mieser Trick!“, bemerkt Zerenick bissig, wenn nicht zum Teil angewidert. Yveria bemerkt die Trauer in der Runde und sie erkennt sofort, dass sie eingreifen muss. „Hört mir zu!“ Twilight und die anderen schauen sie mit Tränen und Hoffnungslosigkeit in den Augen an. „Ihr dürft jetzt nicht aufgeben meine Freunde! Gerade jetzt! Wir müssen zusammen einen Weg suchen, diesen Krieg zu beenden und ich bin zuversichtlich, dass es überlebende gibt. Ihr habt doch alle Zerenick gehört. Wenn wir jetzt aufgeben, geben wir auch uns selbst auf und wir fügen unseren toten Freunden und Familien auch keinen gefallen.“

Sie wendet sich zu Zerenick, der diese Runde mit Neugier verfolgt hatte. „Und du, du solltest besser mit uns kooperativ sein! Wir wissen immerhin jetzt wo du wohnst und das war ein Fehler deinerseits. Und nebenbei...“, ihr Gesicht zeichnet sich wieder in eine liebevolle, verliebte Miene und ihre Stimme klingt wieder wie vorhin so sanft und liebevoll. „...wenn du nicht mit uns kooperierst, werde ich dir den ganzen Tag schöne und freundliche Komplimente machen und ich werde deinen schönen und stattlichen Körper auf seine Struktur mussten. Ich kann nämlich sehr zärtlich sein, weißt du. Außerdem hatte ich noch nie einen stattlichen Hengst bei mir gehabt. Außerdem bin ich mir sicher, dass meine Freundinnen hier auch einen Teil des Fleisches und des Vergnügens haben wollen.“ Allein bei dieser Vorstellung zittert Zerenick vor ekel und Abscheu. Aber schließlich gibt er nach und gibt Yveria und den Rest

sein Wort, ihnen zu helfen. Zaramie hat wirklich einen wunden Punkt bei ihm getroffen.

Er flucht innerlich gegen Zaramie. „Na warte Zaramie, das hat ein böses Nachspiel! Denn dieses Spiel, kann man auch zu zweit spielen. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo ich zuschlagen werde und nur weil wir uns kennen, fange ich bestimmt nicht an ausnahmen zu machen.“

„Genauso geht es mir auch gerade“, sagt Rayclo tonlos, als er nach Tagen seiner Reise über dieses für ihn scheinbar tote Land reist. Er ist stark erschöpft, er hat sich kaum ausgeruht seit er von seiner Heimat fortgeflogen ist. Sein Proviant ist knapp und die Luft, die von dem Rauch der aktiven Vulkane verschmutzt ist, raubt ihn die letzten seiner übrigen Kräfte. Rayclo kann nicht mehr. Sein Magen fängt an zu brummen und die schlechte Luft hier greift sein Bewusstsein an. Er muss runter und sich ausruhen.

Nun ist Rayclo vier Tage unterwegs gewesen und er kann wirklich nicht mehr. Am Anfang hätte er nie gedacht, dass seine Heimat soweit vom Festland entfernt ist. Über einen Tag ist er durchgeflogen und seine leicht geschwellenen Flügel hatten ihn zur Verzweiflung gebracht, doch schließlich fand er Land. Am Ufer, wo sich ein dunkler, stark bewachsener Wald befand, wollte er sich ausruhen, doch diese Ruhe wurde ihn nicht gegönnt. Denn irgendeine Kreatur mit Löwenkörper und Skorpionen Schwanz hat ihn angegriffen und er musste fliegen. Seitdem hat er so gut wie gar nicht mehr geschlafen.

Eigentlich war es ihm egal, ob er sterben würde. Er hat immerhin nichts mehr, was ihn noch hier auf dieser Welt hält. Doch wenn er schon sterben soll, dann wenigstens Ehrevoll und nicht als Tierfutter. Und schnell wusste er auch, was das für ein Wald war, der Everfree Forest. Über ihn hat er viel in seinen Büchern gelesen, nachdem seine Mutter ihn die Bücher wegnahm, sogar noch wegschloss und ihn Kampfzauberunterricht gab. Dabei hat er sich einen Flügel gebrochen. Seine Mutter war eine sehr gute, wenn auch sehr strenge und unbarmherzige Lehrerin in der Zauberkunst. Sie hat ihn auch gelehrt, Feuermagie einzusetzen, wo er hierfür ein besonderes Talent zu scheinen hat.

Der schwarze Boden, wo Rayclo sich hinsetzt, ist sehr scharfkantig und besteht aus verkohlten, schwarzen Gestein. Hier unten ist die Luft sogar noch schlechter und Rayclo fragt sich, wo er nur hingeraten ist. Dieses Land hier...es ist so Friedlos, so schrecklich, das selbst die Changelinge hier voraussichtlich nicht mal leben würden wenn sie keine andere Wahl mehr hätten.

Rayclo streicht mit seinen Huf auf dem schwarzen Gestein und mustert seine Umgebung genauer. Der Himmel hat schwarze, leicht dichte Wolken, wo nur begrenzt Sonnenlicht durchstrahl. In dieser Umgebung gibt es zahlreiche Vulkane, die noch aktiv sind. Es ist heiß hier und sehr trocken. So etwas hat er noch nie gesehen, oder gar gelesen. Doch die Umgebung strahlt für ihn eine unheimliche Schönheit aus, die Schönheit des Todes, wo er sich nur herbeisehnt.

Rayclo nimmt seine Taschen und zu seinen Leibwesen hat er nur noch ein paar Nüsse bei sich. Er ist wohl wirklich ein Vielfraß. Zum Glück das seine Mutter das nicht wusste, sonst hätte er Runden rennen können bis er tot umgefallen wäre. Bei dieser Bemerkung muss Rayclo traurig seufzen. Je mehr er versucht, positive Gedanken zu fassen, wird er immer mit Vergleichen an seine Mutter erinnert. Es schmerzt sehr und ihm fließt wieder eine Träne. Diese leere in seinem Herzen, wie soll er sie nur jemals wieder füllen? Wird er jemals wieder glücklich sein? Hat er vielleicht dieses grauenhafte Schicksal verdient? Diese vielen Gedanken bereiten ihm Kopfschmerzen und lassen sein Herz nur noch schlimmer bluten.

Nachdem die letzten Nüsse verzehrt sind, steigt Rayclo wieder in die Luft. Er will nicht so sterben, das würde seine Mutt...Ach egal. Jedenfalls möchte er nicht irgendwo in einer Vulkangegend verreckten.

Plötzlich vernimmt er einen schnellen Windhauch hinter sich und als er sich umdreht, rammt ihn etwas sehr schnelles gegen seinen Körper. Rayclo erkennt sofort, dass er angegriffen wird. Mit übernatürlicher Geschwindigkeit rast er durch die Luft Richtung Boden. Das einzige was er erkennt ist ein Regenbogen und etwas Blaues an seinem Körper.

Endlich, wen er verliert, stirbt er würdig. Dieser Kampf, lässt seine Trauer verschwinden und er begrüßt diesen Kampf. Rayclo nimmt dieses Todesduell an und rammt seine Vorderhufe an den Körper seines Gegners. Und noch einmal. Rayclo gelingt es, seinen Gegner mit einer schnellen Achsendrehung von sich zu trennen und im letzten Moment gelingt es ihm sich aufzufangen, bevor er auf den Boden gekracht wäre. Seine Flügel sind zwar immer noch angeschlagen, aber er ignoriert den Schmerz.

Vor ihm taucht sein Angreifer...Angreiferin auf. Eine blaue Pegasus Stute mit Regenbogen Mähne, dazu ein passender Schweif. Mit so einem Gegner hat Rayclo nun gar nicht gerechnet. Denn laut seiner Mutter sind Ponystuten feige und leicht zu erschrecken. Diese hier scheint aber anders zu sein. Rayclo fällt auch sofort auf, das sie sehr athletisch gebaut ist, also ein sehr schneller und ausdauernder Gegner. Diese Stute muss sich auf Geschwindigkeit spezialisiert haben, ein Vorteil hat sie schon mal gegenüber ihm. Changelinge sind eben nicht die schnellsten Flieger.

„Ich mach dich fertig, du dreckiger Changeling! Mach dich auf eine schmerzvolle Niederlage gefasst“, schreit die Stute zornig und setzt zum Angriff über. Rayclo kann noch gerade im letzten Moment ausweichen, bevor die Stute ihn gerammt hätte. Tja, Rayclo hat zwar immer nur gegen seine eigenen Artgenossen gekämpft und trainiert, aber er hat dadurch auch gelernt Schwachstellen zu analysieren. Er hat auch gegen seine Mutter und Kommandeure gekämpft und wurde von ihnen unterrichtet. Seine Mutter hat ihn sogar gelehrt, sich auf seine Sinne zu konzentrieren, was ihm einen enormen Vorteil im Kampf verschafft hat. Doch gegen seine Mutter hatte er immer verloren.

Die blaue Stute erweist sich nicht nur als schnell, sondern als auch sehr gelenkig und so greift sie sehr schnell nacheinander an. Doch Rayclo kann sehr flink und gezielt ihre Angriffe ausweichen und sogar einige Gegentreffer landen. Doch diese Stute ist so schnell, das seine

Schläge zum Teil gestreift ankommen. Er mustert die ganze Zeit diese Stute genau, achtet auf die kleinste Stelle, die ihre Taktik verrät. Er nimmt natürlichen Kontakt mit ihr auf und er kann die Energieströmungen und die Luftschwingungen der Stute spüren. Rayclo findet, durch die groben Angriffsversuche, die rasanten Luftschwingungen durch ihren festen Blick schnell ihre Taktik heraus. Nämlich die, dass sie keine Taktik oder gar einen Plan hat. Diese Stute verfügt wohl über keine Nahkampf Erfahrung, beschreibe überhaupt Erfahrung in Nah-, Fern- oder Luftkampf. Sie greift nur blind mit roher Schnelligkeit an, leichter kann man die Taktik nun wirklich nicht erkennen. Nun hat Rayclo schon zwei Vorteile gegen seine Gegnerin. Er ist flinker, erfahrener und er kann sich im Kampf schnell auf andere Situationen einstellen, was ihm beim Training schon sehr oft geholfen hat.

Und er kann Magie einsetzen. Sofort feuert er eine Feuersalve auf seine Gegnerin, die aber schnell und flink seinen Angriff ausweicht. Beinahe hätte sie ihn erwischt, aber Changlingflügel sind schnell wenn es darum geht, auszuweichen und schon greift sie wieder an. Diesmal weicht Rayclo einen Kinnhackenversuch von seiner Gegnerin aus, mit einer flinken rückwärtsrolle in der Luft. Er benutzt den gewonnen Schwung der Rolle um sein rechtes Hinterbein nachschnellen zu lassen. Ein Volltreffer, der ganze gewonnene Schwung trifft gezielt den Kopf der Stute und ihr Kopf wird brutal zur Seite geschleudert.

Sie schwankt in der Luft und scheint kurz die Orientierung verloren zu haben. Diese Gelegenheit nutzt Rayclo sofort und feuert wieder einen grünen Feuerball auf seinen Gegner. Sie hat noch versucht auszuweichen, aber sie war zu langsam und Rayclos Feuer trifft ihren Rücken fatal. Sie schreit vor Schmerzen und stürzt in die Tiefe.

Rayclo ist enttäuscht, er hätte gedacht, dass die Ponys gefährliche Gegner sind und diese Stute scheint sogar noch älter als er zu sein. Aber...vermutlich hatte seine Mutter Recht und deshalb gibt es auch keine Stuten bei den Royal Guards. Er wundert sich allerdings, was ein Pony in so eine Gegend treibt. Er weiß zwar nur aus Büchern und von seiner Mutter etwas über Ponys aber nur, dass sie ängstliche Lebewesen seien, die in harmonischen Gegenden leben und sehr viel Liebe beinhalten. So ein Höllen Ort sind für Ponys harmonisch? Das ist wirklich eine sehr seltsame Rasse.

Seine Gegnerin kann sich in einen letzten verzweifelten Akt sich noch auffangen und liegt dann besiegt auf dem schwarzen Gestein am Boden. Rayclo fliegt zu ihr und landet direkt vor ihren Augen. Die Stute starrt ihn mit einem Hass erfüllten, mit Schmerz gequälten Gesicht an. Seine Mutter hatte nicht gelogen als sie ihn vor den Ponys und vor den anderen Rassen warnte.

„Du dreckiger Changeling! Du wirst nie meine Liebe bekommen. NIEMALS!“, schreit das Pony stöhnend und das mit der Liebe ist Rayclo gar nicht in den Sinn gekommen. Dadurch wird er nicht nur mächtiger, er kann auch etwas länger hier überleben, bis er eine andere Nahrungsquelle findet und einen würdigen Tod findet. Bei dieser Stute hier, findet er ihn nicht. „Gute Idee!“, sagt er lächelnd.

Er nährt sich ihr und ist bereits, seine Fangzähne in ihre Brust zu rammen. Doch plötzlich

spürt er einen dumpfen Schlag am Hinterkopf und dann wird alles wieder schwarz. Genauso wie damals, als er in Xacanto das Bewusstsein verlor.

„Dann steht es also fest, wir kehren nach Ponyville zurück“, sagt Twilight zu den anderen. Dank Yverias Hilfe hat sowohl sie, als auch die Anderen neuen Mut gefasst und haben neue Hoffnung gesammelt. Zerenick sitzt da und scheint sehr genervt zu sein. „Ja, reist zurück. Am besten weit weg. Je früher ihr weg seid, desto früher bin ich euch los und habe wieder meine Ruhe.“

Yveria konnte durch ihren Charme Zerenick überreden, sie durch den Everfree Forest zu führen und sie nach Ponyville zu bringen. Bevor die Diskussion überhaupt angefangen hatte, ist Rainbow Dash aus langerweile rausgeflogen um die Umgebung zu Erkunden. Applejack ist ihr vorsichtshalber gefolgt, damit Rainbow Dash nichts passiert. Zerenick war es egal, er war froh, zwei Stuten weniger in seiner Höhle zu haben. Jetzt beginnt er sich selbst zu fragen, warum er sie gerettet hat. Diese Stimme in seinen Träumen hatte wohl mehr Einfluss auf ihn als er jemals vermutet hatte.

„YVERIA!“, ertönt plötzlich eine besorgte Stimme und alle Beteiligten, außer Zerenick, erheben sich und schauen besorgt zum Höhleneingang. Applejack kommt rein, mit Rainbow Dash auf den Rücken und sie hat ein Seil im Maul, wo am Ende... „Ein Changeling!“, schreien Yveria und ihre Freundinnen. Zerenick beobachtet das Changelingbalg mit Misstrauen, irgendetwas ist mit ihm, aber er weiß nicht was. Aber trotz dieser Neugier, ist der Besuch für ihn nicht willkommen. „Hey, ich bin doch kein Hotel! Wirft ihn raus!“ Doch seine Forderung wird ignoriert.

Yveria springt förmlich auf als sie Rainbow Dash erblickt und auf ihren Rücken schaut. Sie musste nicht lange nachdenken, wer der Übeltäter hierfür war. Ohne auch nur zu zögern schnappt sie sich Rainbow Dash mit ihrer Magie und bringt sie ins Nebenzimmer. „Ich kümmerge mich um Rainbow Dash, dann schaue ich mir den Changeling an.“ Twilight mustert den Changeling mit finsterem Blick. „Was hast du vor Twi?“, fragt Applejack, etwas besorgt.

„Er ist ein Changeling und daher sehr gefährlich, er hat immerhin Rainbow Dash angegriffen. Ihre Verletzung kann nur von ihm kommen. Haltet Abstand, er ernährt sich immerhin von Liebe, denkt an das... Er wacht auf!“, sagt Twilight und macht sich zum Angriff bereit.

Der Changeling zuckt mit seinen Augenlidern und langsam öffnet er sie. Erst ist er völlig orientierungslos. Aber dann... Überraschung, Panik und... Leere. Zerenick schaut ihn genau an und erkennt sofort, dass dieser Changeling etwas auf dem Herzen hat. Aber er hält sich erst zurück und ist neugierig auf die Reaktion seiner... Gäste.

„Wer bist du? Und warum hast du unsere Freundin angegriffen?“, fragt Twilight und das Verhör beginnt. Der Changeling starrt Twilight mit leerem Blick an und scheint nichts sagen zu wollen. „Antworte mir!“

Wieder schweigt er. Der Changeling ist zwar gefesselt, dennoch hält Twilight sich bereit

zuzuschlagen. „Nennt mich Rayclo“, sagt der Changeling, als sei es ihn völlig egal. „Und was heißt ihr angegriffen? Es war eure Freundin, die mich angegriffen hat. Wenn sie zu blöd zum Kämpfen ist, sollte sie sich aus einem Kampf fernhalten und ihn nicht provozieren.“

Applejack verpasst dem Changeling einen Schlag auf seinen Rücken, genau zwischen seinen Flügeln. Er schreit vor Schmerzen und stöhnt danach stark. „Wieso hast du sie angegriffen? Und lüg uns nicht an!“, hackt Applejack nach. Als Rayclo wieder nicht antwortet, schlägt sie nochmal zu, diesmal stärker.

„STOP!“, schreit Fluttershy und stellt sich über den Changeling. Noch bevor ihre Freundinnen etwas sagen können, sagt Fluttershy mit einem Hauch von Wut in der Stimme: „Ich werde nicht zulassen, dass ihr ihn weiter wehtut! Was ist, wenn er doch die Wahrheit sagt? Außerdem ist er noch ein Kind!“

„Ich bin 16 und kein Kind mehr!“, beschwert sich Rayclo mit einem schmerzenden Stöhnen. „Fluttershy, Liebling, ich kann verstehen, dass du Mitleid mit ihm hast, aber Changelinge sind böse und brutale Monster und sie ernähren sich von...Liebe“, sagt Rarity und beim letzten Wort muss sie vor Angst schlucken.

„Sagen und Legenden. Lügen und Einbildungen. Könnt ihr nicht selber denken!“, kommentiert Rayclo jetzt etwas genervt. „Nebenbei: Wir können uns von Liebe ernähren, zugegeben. Aber wir können auch ganz normale Nahrung zu uns nehmen. Und was wisst ihr schon über mein Volk?! So wie ihr euch verhaltet, seid ihr kein Gold besser als meine sowie ihr uns darstellt.“

„Was machst du ihr? Wenn du erst 16 bist, müssen deine Eltern auch in der Nähe sein. Oder werdet ihr früh aus dem Elternhaus fortgeschickt?“, fragt Twilight. Rayclo starrt auf den Boden und eine einzelne Träne kommt heraus.

Nun kommen Rainbow Dash mit einem heilen Rücken und eine leicht erschöpfte Yveria wieder in den Raum. „Er sagt die Wahrheit Twilight“, sagt Yveria zu der Gruppe. Rainbow schaut zur Seite um den strafenden Blick von Yveria auszuweichen. „Rainbow hier hat ihn angegriffen und anschließend den Kampf verloren. Ich konnte die Wahrheit noch von ihr herausholen. Denn sie meinte er hätte unfair gekämpft.“ Da musste Rainbow Dash verlegen kichern und hält sich einen Huf an ihren Hinterkopf.

Zerenick schritt nun ein und er mustert Rayclo genau. Er spürt den Geist von diesem Changeling. Etwas, was für ihn sehr vertraut ist und langsam erkennt er es. Und schnell weiß er, was dieses Vertrauen vereint. Yveria und die anderen starren ihn verwundert an, als er auf den Changeling zugeht und dass er ein solches Interesse an diesem Changeling hat. Rayclo schaut ihn ebenfalls verwundert an, offenbar irritiert, warum er ihn so genau mustert. Es folgt ein Satz, womit niemand hier gerechnet hat und jede Stute zieht Fassungslos die Luft ein. „Was ist bei dir passiert und was machst du in meiner Heimat, Halbdrache?“